Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Montag, den 7. Oktober 1918. Nr. 269.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1918. Wien, 6. Oktober 1918.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine grösseren Kampfhandlungen.

In Neumarkt in Südtirol wurden bei einem italienischen Fliegerangriff auf ein Kriegsgefangenenlager zahlreiche italienische Kriegsgefangene getötet und verwundet.

Balkankriegsschauplatz:

Südlich des Skumbinaflusses Nachhutkämpfe.

An der serbischen Front wurden unsere Vortruppen von Vranje zurückgenommen.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Die deutsche Friedensnote.

Berlin, 6. Oktober. (KB.)

Meldung des Wolffschen Bureaus:

Die durch die Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung ersucht den Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerikas die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen und alle Kriegführenden von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen. Sie nimmt dabei die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten am 8. Jänner 1918 verkündete Kongressbotschaft und namentlich in seiner Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen. Um weiteres Blutvergiessen zu vermeiden, beantragt die Regierung den sofortigen Abschluss eines Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in den Lüften herbeizuführen.

Max Prinz von Baden, Reichskanzler.

Wie der Reichskanzler bereits in seiner gestrigen Rede angedeutet hat, steht die Türkei im Begriffe, den gleichen Schritt zu tun.

Ein Armee- und Flottenbefehl Kaiser Wilhelms.

Berlin, 6. Oktober. (KB.)

Kaiser Wilhelm hat nachstehenden Erlass an das deutsche Heer und die Marine gerichtet:

Seit Monaten stürmt der Feind mit gewaltigen Kräften gegen unsere Linien an. In wochenlangem Ringen musstet Ihr dem an Zahl weit überlegenen Feind die Stirne bieten. Darin liegt die Grösse der Aufgabe, die Euch gestellt ist und die Ihr erfüllt habt. Truppen aller deutschen Stämme tuen ihre Schuldigkeit und verteidigen auf fremden Boden das Vaterland. Hart ist der Stand meiner Flotte, um sich den vereinten feindlichen Seestreitkräften gegenüber zu behaupten und in unvergleichem Mut die Ehre ihrer Tradition zu bewahren. Mit Stolz und Bewunderung sind die Augen der Heimat auf die Taten des Heeres und der Marine gerichtet.

Mitten in das schwerste Ringen fällt der Zusammenbruch der mazedonischen Front. Eure Front ist ungebrochen und wird es weiter bleiben. Ich habe im Verein mit unseren Verbündeten beschlossen, den Feinden nochmals den Frieden anzubieten. Aber nur zu einem ehrenvollen Frieden werden wir die Hand reichen. Das schulden wir denen, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, das schulden wir unseren Kindern. Ob die Waffen ruhen werden, steht noch dahin. Wir dürfen aber bis dahin nicht erlahmen. Wie bisher müsst Ihr alles daran setzen, um dem Ansturm des Feindes standzuhalten und unsere geliebte Heimat zu verteidigen.

Wilhelm, rex imperator.

Hindenburgs Rückkehr ins Hauptquartier.

Berlin, 6. Oktober. (KB.)

Generalfeldmarschall von Hindenburg ist gestern Nachmittag nach dem Grossen Hauptquartier abgereist.

Die Vorgänge in der Ukraine

Beratungen der ukrainischen Friedensdelegation.

Kiew, 6. Oktober. (KB.)

Meldung des Wolffschen Bureaus:

Die ukrainischen Friedensdelegierten haben in der gestrigen Vollversammlung die Forderung der russischen Delegierten nach Befragung der Kontrahenten des Brester Friedens vom 3. März, inwieweit dieser zwischen Russland und den Mittelmächten abgeschlossene Vertrag auch für die Ukraine verpflichtend sei, abgelehnt.

Sie schlugen vor, die Beratung über die Grenzen sei fortzusetzen, wobei sie genaue Grenzpläne vorlegten, die bedeutende Zugeständnisse an Russland enthalten und verlangten Antwort bis zum 7. Oktober. Da die russische Delegation auf ihrem Vorschlage beharrte, erklärte die ukrainische Delegation, dass die Verhandlungen, falls bis zum 7. ds. keine Antwort erfolgt sei, bis auf weiteres zu unterbrechen seien. Der Waffenstillstand solle weiter bestehen bleiben.

Die nächste Sitzung findet am 7. ds. M. statt. In ihr wird unter anderem über die Friedensverhandlungen und den Waffenstillstand entschieden werden.

Verhandlungen zwischen der Ukraine und Rumänien.

Kiew, 6. Oktober. (KB.)

Meldung des Wolffschen Bureaus:

Heute begannen in Kiew Verhandlungen zwischen der Ukraine und Rumänien.

Die Angliederung Weissrusslands an die Ukraine.

Kiew, 6. Oktober. (KB).

Meldung des Wolffschen Bureaus:

Eine Abordnung des Grundbesitzerverbandes der Landmannschaft und des Adels des Gouvernements Mohilew hat den Hetmann um Angliederung Weissrusslands an die Ukraine gebeten.

Die deutschen Truppen bleiben in der Ukraine.

Kiew, 6. Oktober. (KB.)

Meldung des Wolffschen Bureaus:

In amtlichen deutschen Kreisen werden die Gerüchte über den Abzug der deutschen Truppen aus der Ukraine als völlig unbegründet bezeichnet.

Die deutschen Truppen werden unbedingt in der Ukraine bleiben.

An unsere Leser!

Die „Krakauer Zeitung“ kostet nach wie vor 20 (zwanzig) Heller und höhere Forderungen der Strassenverkäufer sind daher unberechtigt, worauf wir nachdrücklich aufmerksam machen, damit die P. T. Käufer diesem Missbrauch selbst steuern können.

Der Völkerbund vor 100 Jahren.

(30. September bis 21. November 1818.)

Demnächst werden gerade 100 Jahre verflossen sein, seit die alte Kaiserstadt Aachen im Zeichen glänzender Festtage stand. Es waren die Tage des Aachener Kongresses, zu dem der Kaiser Franz von Oesterreich, der Kaiser Alexander von Rußland und der König Friedrich Wilhelm von Preußen zusammentraten, und mit den Monarchen ein glänzender Hofstaat. Dies bedingte in damaliger Zeit einen großen Aufwand äußeren Gepränges, denn so forderte es das Ansehen der einzelnen Höfe. Kaiser Alexander bewohnte einen Palast in der Stadt und außerdem noch ein schönes Landgut vor der Stadt, in dem vordem Napoleon zweimal residiert hatte, und die übrigen Fürstlichkeiten waren nicht minder glänzend untergebracht. Alles, was aus aller Herren Länder an Prunk und Kostbarkeiten zusammen getragen werden konnte, sah man in Aachen vereinigt; aus Augsburg waren Silber- und Diamantenhändler erschienen; aus Paris und Brüssel hatte man die kostbarsten Möbel heranschaffen lassen; aus ganz Europa waren ferner Gemäldehändler zusammengeströmt, und Pariser Restaurateure rechneten es sich zur Ehre an, sich den hohen Gästen durch Spezialleistungen besonderer Art zu empfehlen. „Man sollte eher glauben, auf einer Messe als auf einem Kongreß zu sein", schrieb damals ein Berichterstatter. Der hohe Magistrat stand nicht zurück; er hatte durch Vermehrung der Zahl der Laternen „für eine besonders gute Erleuchtung der Stadt" gesorgt. Einen Gegenstand besonderer Sorge bildeten die leiblichen Bedürfnisse; so waren beispielsweise Geschwindfuhren eingerichtet worden, um Seefische und Austern von Antwerpen nach Aachen zu befördern. Auch an musikalischen Genüssen fehlte es nicht, die berühmte Sängerin Madame Catalani hatte man eigens in die Kongreßstadt gebeten, nachdem Kaiser Alexander kurz vorher sie bei einem Besuche in Weimar gehört hatte und von ihr entzückt worden war. Für Volksbelustigungen aller Art war nicht minder gesorgt. Zwei Meisterinnen der Lüfte, Madmoiselle Garmerin und Madame Reichard aus Dresden, unternahmen vor Tausenden von Zuschauern Ballonaufstiege. Aus Paris war unter andern die berühmte Wahrsagerin Madame Lenormand erschienen, die ein glänzendes Geschäft machte, und robusteren Naturen war durch die Vorführungen zweier englischer Meisterboxer (!) genügt.

Interessante Aufzeichnungen über die wirtschaftlichen Folgen dieses Zusammenströmens von Tausenden von Fremden in Aachen finden sich in Zeitungen damaliger Zeit. Eine besonders auffallende Erscheinung war die alsbald eingetretene Logisteuerung. „Mancher Hausbesitzer zieht aus seinem Hause für die Dauer des Krieges mehr Miete, als ihn das Haus gekostet hat", heißt es in einem Bericht. Ein weiterer Bericht sagt: „Die Quartiere in Aachen sind so teuer, daß man für die Zeit des Kongresses für einige Zimmer 7—8000 Franken bezahlt."

Für große, glänzende Feste sorgten die Stadt und die Kaufmannschaft. Letztere gab am 15. November einen Ball, an dem die Monarchen teilzunehmen geruhten. Die drei Monarchen, gefolgt von den Herzögen und Fürsten, eröffneten den Ball mit einer Polonaise, welche dieselben mit den anwesenden Fürstinnen und mit den Frauen und Töchtern des hiesigen Handelsstandes tanzten.

Aber auch an erhebenden, denkwürdigen Augenblicken fehlte es nicht. So beispielsweise am 3. Oktober, als der König von Preußen und Kaiser Franz am Grabmal Karls des Großen sich gegenüberstanden. „Der Kaiser kniete vor dem Hochaltar und verrichtete ein kurzes Gebet. Die Monarchen verfügten sich dann zur Emporkirche, wo noch der Stuhl vorhanden ist, auf welchem Karl der Große 186 Jahre im Grabe in seinem ganzen kaiserlichen Ornat gesessen hat und dessen sich nachher die Kaiser bei ihren Krönungen bedienten. Zu einer eindrucksvollen Festlichkeit gestaltete sich die Gedenkfeier der Leipziger Völkerschlacht. Vor dem Adalbertstor fand vor den versammelten hohen Gästen des Kongresses eine glänzende Parade statt, die mit einem Feldgottesdienst verbunden war, der wie folgt geschildert wird: „Die Monarchen mit ihrem ganzen Gefolge stiegen vom Pferde und traten mit unbedeckten Häuptern in den Kreis. Eine feierliche Stille folgte, während der Prediger das Dankgebet dem Höchsten sprach, der die Schlachten lenkt, an jenem entscheidenden 18. Oktober den verbündeten Kriegern die Kraft verlieh, dem Uebermut und der Herrschbegierde des Mannes ein Ziel zu setzen, der für ganz Europa Fesseln zu schmieden gedachte."

Ueber das Ergebnis des Kongresses hieß es zusammenfassend in einem gleich nach dessen Abschluß veröffentlichten Bericht, daß „eigentliche Traktate nicht geschlossen, sondern bloß gegenseitige Erklärungen" zwischen den verbündeten Hauptmächten, mit Zuziehung von Frankreich ausgestellt seien. Diese Erklärungen bezweckten, wie es weiter hieß, einen Verein zur Aufrechterhaltung des Friedens und der allgemeinen Ruhe und begründeten einen Bund, zu welchem der Beitritt der übrigen gekrönten Häupter nachgesucht werden soll.

So sah der Völkerbund aus, der vor hundert Jahren gegründet wurde.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 6. Oktober 1918. Berlin, 6. Oktober 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern und vor Cambrai ruhiger Tag.

Rege Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn:

Wir gaben in der vorletzten Nacht den zwischen Creveceour und Beaurevoir in Linie Banteux-Le Catelet vorspringenden Stellungsbogen auf und nahmen die dort stehenden Truppen in rückwärtige Linien zurück. Engländer unl Franzosen setzten ihre Angriffe zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin fort. Beaurevoir und Montbrain blieben in ihrer Hand. An den übrigen Fronten sind ihre Angriffe vor unseren Linien gescheitert. In den Kämpfen bei Beaurevoir zeichnete sich dasReserveinfanterieregiment 56 unter seinem Kommandeur Major von Loebeeke besonders aus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In Fortsetzung der am 3. Oktober begonnenen Bewegung östlich von Reims und beiderseits der Suippes haben wir in vorletzter Nacht auch unsere Stellungen am Primont und Berru geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Der Feind folgte im Laufe des Tages. Wir standen am Abend mit ihm an der Suippes, beiderseits der Strasse Reims—Neufchatel bei Lavannes-Epoie-Pont Fawerger und an der Arnef in Gefechtsberührung. Zwischen der von Somme-Py nach Norden führenden Strasse und östlich von Liry griffen Franzosen und Amerikaner erneut mit starken Kräften an. Wir haben nach schwerem Kampf unsere Stellungen restlos behauptet. Das westphälische Infanterieregiment Nr. 55 und das westpreussische Infanterieregiment Nr. 149 zeichneten sich hierbei besonders aus. Die 199. Infanteriedivision schlug den fünfzehnmal gegen die Liryhöhen anstürmenden Feind mehrfach zurück. Leutnant Markock mit Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 357 hat an der Abwehr des Feindes besonderen Anteil. Der Feind erlitt hier schwere Verluste. Teilangriffe des Gegners am Ostrande der Argonnen scheiterten.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen den Argonnen und der Maas setzte der Amerikaner seine starken Angriffe fort. Oestlich von Exermont gelang es ihm bis auf die Waldhöhen, 1 Kilometer nördlich des Ortes, vorzudringen. Hier sind seine in den Nachmittagstsunden erneut vorbrechenden Angriffe gescheitert. Beiderseits der von Charpentry auf Remagne führenden Strasse brachen seine Angriffe wiederum vor der Linie elsass-lothringischer und westphälischer Regimenter zusammen. Weiter östlich drang der Feind in den Ort Fays ein. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Wir schossen gestern 37 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere bisher im Raume des bulgarischen Heeres kämpfenden Truppen wurden herausgelöst und sind im Rückmarsch in ihre Versammlungsräume. Sie haben den an sie gestellten hohen Anforderungen voll entsprochen und Hervorragendes geleistet

Asiatischer Kriegsschauplatz:

Die in Palästina an der Seite unseres treuen türkischen Bundesgenossen kämpfenden deutschen Bataillone mussten im Verein mit den schwachen türkischen Kräften erdrückender feindlicher Uebermacht weichen und sind im Rückzug über Damaskus in nördlicher Richtung.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Verschiedenes.

Der älteste Streik. Die umfangreichen Streikbewegungen in England, die jüngst in London selbst zu einem Streik der Polizisten führten, lassen die Frage von Interesse erscheinen, wann dies in neuerer Zeit zu so grosser Bedeutung gelangte Kampfmittel zum erstenmal in der Weltgeschichte aufgetaucht ist. Ueberraschenderweise ist dies schon in sehr frühen Zeiten geschehen, nämlich im Jahre 300 v. Chr. Geburt. Von dieser ältesten Arbeitseinstellung, die einen sehr humorvollen Verlauf nahm, gibt der römische Historiker Livius die folgende Schilderung: „Die Stadtpfeifer zu Rom, welche vornehmlich die geistliche Musik besorgten, hatten von Alters her das Recht, im Tempel des Jupiter einen Schmaus zu halten. Als nun die Zensoren diesen Brauch abstellen wollten, zogen die vereinigten Stadtpfeifer nach dem drei Meilen entlegenen Tibur und setzten dadurch Roms Priesterschaft in nicht geringe Verlegenheit. Infolgedessen schickte der Senat Gesandte an die Tiburtiner, damit diese sich bemühen möchten, die Leute zur Rückkehr zu bewegen. Da jedoch begütigendes Zureden vergeblich gewesen zu sein scheint, so griffen die Tiburtiner zur List. Sie benutzten den allbekannten Durst der Musiker und tranken denselben in aller Freundschaft so wacker zu, dass sie schliesslich die sehr weinselig Gewordenen im Wagen nach Rom zurückschaffen konnten. Dort war man froh darüber, gewährte den Tempelschmaus — und der erste Streik der Welt war beendet".

Wie man in Rußland reist. Ein Handbuch für den russischen Reisenden müßte heute im Vorwort merkwürdige Vorschriften enthalten, behauptet ein Franzose, der in letzter Zeit eine größere Reise durch das Land unternommen hat. In diesem Paradies der Kommunisten ist das Reisen kein leichtes Unternehmen. Jedem Reisenden müßte man den Rat geben, er solle Folgendes mit sich nehmen: zwei Ketten, Haken, Nägel, Schrauben, Draht oder starke Stricke, um die „teplusch-ka" (den Güterwagen, der heute zum Transport der Reisenden benutzt wird) schließen zu können und so zu verhindern, daß allzuviele Personen in ihn eindringen. Eine Axt und eine Säge zum Holzschneiden ist gleichfalls nötig, um den primitiven Ofen zu versorgen, weil man sonst in den Nächten, die schon sehr kalt werden, vor Kälte zittert. Auch einen Eimer zum Wasserholen auf den Stationen braucht man. Man versehe sich mit allem Nötigen zum Kochen, da die Reise sehr lange dauert, und alle Restaurants an den Haltestellen geschlossen sind. Ferner braucht man ein Waschbecken und Kerzen, denn die Züge werden nicht erleuchtet, eine Matratze und eine Decke, um im Wagen zu schlafen und schließlich Insektenpulver und einen guten Revolver. Eisenbahndiebstähle sind an der Tagesordnung. Um die Diebe einzuschüchtern, hat das Volk seit einiger Zeit die Gewohnheit angenommen, die Ertappten selbst abzuurteilen. Lynchverbrechen sind sehr zahlreich, und schon wenn man nur in den Verdacht gerät, befindet man sich in Gefahr, in den nächsten Fluß geworfen zu werden, was in Rußland „Volksjustiz" genannt wird. Im Gouvernement Tula wurde dem Reisenden bei der Ankunft eine tragische Szene erzählt, die sich in dem Zuge ereignet hätte, der vor dem seinen eingelaufen war. Eine alte Bäuerin war auf der Rückreise von Moskau, wo sie Mehl verkauft hatte. Plötzlich ruft sie: „Meine 12 Rubel sind fort! Man hat mir 12 Rubel gestohlen!" Sie wendet sich gegen einen Soldaten, der an ihrer Seite steht und beschuldigt ihn: „Ihr habt sie mir gestohlen!" Der Soldat beteuert vergeblich seine Unschuld, vergebens bietet er der Alten alle seine Ersparnisse an und fleht sie kniefällig an, ihn nicht anzuklagen. Die Bäuerin bleibt dabei: „Ich will Euer Geld nicht, ich will meine 12 Rubel." Die übrigen Reisenden geben ihr Recht, und sofort bildet sich ein Sowjet, dessen Urteil lautet: „Er hat gestohlen, er muß sterben." Irgend einer aus den Anwesenden drängt sich durch und schießt den Soldaten mit dem Revolver nieder. Darauf wird in dem Wagen wieder Ruhe. Nach einiger Zeit hört man die Bäuerin jedoch einen Ausruf der Ueberraschung ausstoßen: sie hat die 12 Rubel in ihren Strümpfen wiedergefunden. Was ist zu tun? Neue Erörterungen, neues Gericht, das mit einer neuen Verurteilung schließt. Sie hat einen Unschuldigen angeklagt, also muß nun auch sie sterben, und mit ihr zugleich der Mann, der den Soldaten erschossen hat. Und einen Augenblick später hatte diese „Volksjustiz" zwei neue Opfer gefordert. Drei Tote für 12 Rubel, während ein Huhn in Rußland heutzutage 40 Rubel wert ist...

Lokalnachrichten.

Eine Aktion zur Unterstützung des Mittelstandes hat die Statthalterei auf Grund der Verordnung des k. k. Ernährungsamtes eingeleitet. Die in den Bereich dieser Aktion fallenden Vereine, Genossenschaften und Organisationen haben entsprechende Gesuche um Gewährung unverzinslicher Darlehen innerhalb 5 Tagen nach Verlautbarung an das Präsidium des städtischen Wirtschaftsamtes zu richten.

Das Petroleumkontingent für den Monat Oktober konnte wegen Nichtlieferung seitens der Petroleumzentrale in Wien bis heute den Rayonsgeschäften nicht zugeteilt werden, weshalb vorläufig die Ausgabe an die Konsumenten nicht erfolgen kann. Nach Einlangen des Petroleums wird der Magistrat die Bevölkerung verständigen.

Wetterbericht vom 6. Oktober 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
5./10	9 h abds.	750	7·2	12·0	windstill	heiter	—
6./10.	7 h früh	751	6 5	10 0	"	"	—
6./10.	2 h ncnm.	751	13 0	15 7	"	"	—

Witterung vom Nachmittag des 5. bis Mittag des 6. Oktober: Abends Ausheiterung, nachts kühl.

Prognose für den Abend des 6. bis Mittag des 7. Oktober: Schönes, tagsüber wärmeres Wetter.

Kleine Chronik.

Ein Attentatsversuch gegen den Militärgeneralgouverneur von Serbien, GO. Frh. von Rhemen, das von einem 25 jährigen Belgrader Einwohnerin geplant war, wurde dank der Geistesgegenwart des Personaladjutanten Rittmeisters Ladodeyte vereitelt.

Dr. Solf, der bisherige Staatssekretär des Kolonialamtes ist zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt worden.

In Wien wurde mit Rücksicht auf den frühen Kälteeinbruch und das Ueberhandnehmen der spanischen Grippe der Beginn der Heizzeit auf den 6. ds. vorgerückt.

Triest soll nach einer Kundgebung des Beirates der Triester Handelskammer, als reichsunmittelbar erklärt werden.

Eingesendet.

Seidenbau und Kriegsinvalidenfürsorge.

Von Hauptmann Ing. Otto Böhm.

Unsere hochentwickelte heimische Seidenindustrie war zum Großteile auf die Einfuhr des Halbgutes, der Kokons und der Rohseide, aus dem Auslande angewiesen, dem dadurch nach fachlicher Schätzung hunderte Millionen Kronen zuflossen. Es ist eine volkswirtschaftlich begründete und überaus zeitgemäße Forderung, alles zu tun, um uns in diesen Belangen selbständig zu machen, was möglich ist, wenn wir im eigenen Lande die Seidenraupenzucht einführen und pflegen. Der Seidenbau verlangt zudem keinerlei schwere Betätigung, und so wurde allgemein erkannt, daß sich hier ein aussichtsreicher Weg bietet, einen Teil unserer Kriegsinvaliden leichtem und lohnendem Erwerbe zuzuführen.

Es ist das anerkennenswerte Verdienst einer tüchtigen Frau, Gisela Ritschl, in dieser Richtung bahnbrechend gewirkt zu haben. Die von ihr Ende 1917 im Vereine mit der Rekonvaleszenten-Abteilung des Infanterie-Regimentes Nr. 13 in Olmütz veranstaltete Erste österreichische Kriegsinvaliden-Seidenbau-Ausstellung zeigte bereits bemerkenswerte Erfolge, und jetzt wurde diese Veranstaltung in Wien, und zwar schon in erweitertem Maßstabe, mit schönem Gelingen wiederholt. Der Mährische Landesseidenbau-Verein, dessen Entstehen durch die genannte Ausstellung veranlaßt wurde, ist daran, die Selbstversorgung mit Seidenrohprodukten einzuleiten, und es wäre sehr wünschenswert, wenn dieses Beispiel, das dem Volkswohlstande gewiß beträchtlich zugute kommen wird, im ganzen Reiche Nachahmung finden würde. In tatkräftiger Weise stellt sich die Gesellschaft zur Fürsorge für Kriegsinvalide in den Dienst der Aktion, die zunächst mit der Verbreitung der Maulbeerbaum-Kultur, der Verteilung des Rohmaterials an landwirtschaftlichen Berufen angehörige Kriegsbeschädigte und Invalide, Propaganda und Belehrung über rationelle Raupenzucht einzusetzen hat und auch die Einlösung der Ernten, ihre Verwertung und Veredlung sowie die Zuweisung des Halbgutes an die verarbeitenden Industrien umfassen soll. Die damit gestellte Aufgabe ist eine sehr große, und ihre Durchführung ist ohne gemeinwirtschaftliche, vor allem staatliche Förderung nicht denkbar. Die Heeresverwaltung hat in Erkenntnis dieses Umstandes bereits entsprechende Schritte getan, indem das Kriegsministerium die Militärkommanden anwies, die vom Ministerium für soziale Fürsorge beschlossene Errichtung von Seidenzucht-Lehrkursen für Invalide angemessen zu unterstützen und den zur Durchführung berufenen Landeskommissionen zur Fürsorge für heimkehrende Krieger wie der Anregerin auch dieser Schulen jede mögliche Hilfe zu gewähren. Für die Abhaltung der Kurse, in deren Rahmen Vorträge und die Einrichtung kleiner Zuchten fallen, werden ja natürlich auch militärische Sanitätsanstalten mit Vorteil in Betracht kommen.

Hoffentlich darf dieser verheißungsvolle Beginn als bedeutsam in der Hinsicht erachtet werden, daß damit unserer Seidenindustrie Voraussetzungen geboten werden, die auf ihre Entwicklung nicht ohne Einfluß bleiben können, wenn sie einmal in Zukunft das nötige Rohgut im Inlande selbst zu erfassen vermag. Es mag daran erinnert sein, daß die im Jahre 1916 gegründete Gemeinnützige Vereinigung für Seidenbau in Deutschland bisher ganz außerordentlich befriedigende Ergebnisse erzielt hat, so daß auch wir von der neuen Aktion günstige Resultate erwarten können.

Theater, Literatur und Kunst.

„Die Weltbühne", der Schaubühne XIV. Jahr, Wochenschrift für Politik, Kunst, Wirtschaft, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 39: Männer gesucht! von Germanicus. — Berichtungen, von Olf. — Das andre Frankreich, von Hermann Bagusche. — Friedrich von Payer, von Johannes Fischart. — Max Brod, von Julius Bab. — Tiedtke, von Alfred Polgar. — Neue Parodien, von Hans Heinrich von Twardowski. — Theater der Woche, von S. J. — Paasche undsoweiter, von Alfons Goldschmidt. — Ersterbendes Gemurmel, von Theobald Tiger. — Antworten. — Die „Weltbühne" erscheint wöchentlich und kostet 50 Pfennige die Nummer, 5 Mark vierteljährlich, 16 Mark jährlich. Probenummern kostenfrei durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der „Weltbühne" Charlottenburg, Dernburgstrasse 25.

7. Oktober.

Vor vier Jahren.

Alle über die Karpathen auf ungarisches Gebiet vorgedrungenen russischen Truppen wurden zurückgeschlagen. — Die Kämpfe auf dem rechten Flügel der deutschen Armee in Frankreich dauern an.

Vor drei Jahren.

An der bessarabischen Grenze und in Wolhynien wurden russische Vorstösse abgewiesen. — Ein schwacher Angriff der Italiener gegen den Nordteil der Hochfläche von Doberdo scheiterte. — Die französische Offensive in der Champagne nimmt ihren Fortgang.

Vor zwei Jahren.

Bei Orsova und an der siebenbürgischen Grenze wurden die Rumänen zurückgedrängt. — Auf der Karsthochfläche hält das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer an. — Die grosse Artillerieschlacht zwischen Ancre und Somme dauert an. — Bei Vermandovillers wurden die Franzosen nach erbitterten Nahkämpfen geworfen.

Vor einem Jahre.

Russische Angriffe in der Bukowina wurden abgeschlagen. — Im Gabriele-Abschnitt blieben italienische Vorstösse erfolglos. — In Flandern und vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

FINANZ und HANDEL.

Papiergarn- und Gewebe-Industrie. Die Verwendung des Papiergarnes hat im verflossenen Halbjahre eine ganz bedeutende Zunahme erfahren. Welchen Umfang die Papiergarnindustrie erlangt hat, erhellt am besten daraus, dass gegenwärtig etwa 40 Millionen Kilogramm Papiergarn in Deutschland im Jahre erzeugt werden. Für Heereszwecke haben die Aufträge bereits etwas grösseren Umfang angenommen und stehen auch noch namhafte Zuwendungen in Aussicht. Für den bürgerlichen Bedarf ist die Nachfrage nach allen Garnnummern seit der Herabsetzung der Freigabegebühren erheblich starker geworden. In Oesterreich-Ungarn wurde und wird für Heereszwecke eine bedeutende Menge Papiergarn verarbeitet und auch der private Bedarf wird bereits in hervorragender Weise durch Papiergewebe — man sollte besser von Zellulosegewebe oder Holzfaserstoff sprechen — oder Mischungen gedeckt. Wenn sich der Widerstand gegen die Papiergarnerzeugnisse beim Publikum anfangs stark bemerkbar machte so lag dies daran, dass man den Kreis der Verwendungsmöglichkeit für Papiergarnstoffe zu weit gezogen und damit übertriebene Hoffnungen erweckt hatte. Infolge des ständig verbesserten Herstellungsverfahrens ist die Lage heute so, dass Papiergarn mit gutem Erfolg, abgesehen für Leibwäsche und elegante Oberstoffe, zu allen anderen Erzeugnissen verarbeitet werden kann: Arbeiterbekleidung, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Segeltuche, Ledersersatz und viele andere Artikel können in guter Beschaffenheit jetzt hergestellt werden. Bei sachgemässer Behandlung werden die Käufer gute Erfolge mit diesen Papiergarnerzeugnissen erzielen. Uebrigens wurde schon im Frieden aus Pflanzenfasern verschiedener Art Material für eine neue Seide gewonnen. Bei der gegenwärtigen Warenknappheit wird übrigens das Publikum gezwungen, sich mit den Papiergeweben um so eher abzufinden, als in der Ausrüstung und Haltbarkeit dieser Gewebe grosse Fortschritte zu verzeichnen sind. Eine ganze Reihe von Papiergarnstoffen wird jetzt auch mit Wolle, Kunstwolle und Kunstbaumwolle usw. in Verbindung gebracht, wodurch die Bekleidungsindustrie einen wesentlichen Zuwachs an Stoffen erfahren hat. Es ist nicht anzunehmen, dass die gegenwärtige Verwendung der mannigfachen Papiergarnerzeugnisse eine durch den Krieg verursachte Zwangslage sei und dass alle diese Artikel sofort nach Friedensschluss wieder verschwinden werden. Der Bedarf wird auch später noch eine Weile unverändert bestehen bleiben, manche Erzeugnisse werden sich möglicherweise dauernd einbürgern. Zudem wird nach dem Eintreten der normalen Friedenswirtschaft die entsprechende Menge bestimmter Chemikalien frei werden, deren man zu gewissen Geweben zwecks Imprägnierung usw. bedarf.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Beginn 7 Uhr abends.

Sonntag, den 6. Oktober: nachm. „Freunde" von Fredro, abends „Blauer Fuchs" von Fr. Herczeg.

Spielplan des Allgemeinen Theaters.

Beginn 7 Uhr abends.

Sonntag, den 6. Oktober nachm. „Die Räuber", abends „Offenes Haus" von Bałucki.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Sonntag, den 6. Oktober nachm.: „Kol-Nidre". Histor. Operette in 4 Akten von L. Szarkański; abends: „Mammon". Kom. Lebensbild in 4 Akten von J. Lateiner.

Montag, den 7. Oktober: „Sulamit". Histor. Operette in 4 Akten von A. Goldfaden.

Beginn präzise 7½ Uhr abends.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)", Zielona 17. — Programm vom 4. bis einschliesslich 8. Oktober. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um ½9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Arme Eva Maria. Drama in fünf Akten mit Mia May in der Hauptrolle. — **Lustspiel** mit Max Linder. — **Militärorchester.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: in Abwesenheit Erwin Engels: Dr. Otto Rank. Drukarnia Ludowa, Krakau